

Zeit des verlorenen Glücks

epilog on

Von abgemeldet

Kapitel 24: Vom Schnee und seinem Widerspruch

Mit einem dumpfen Knall schlugen die Autotüren zu. Ein doppeltes Piepen betonte die Zentralverriegelung des blinkenden Lexus' bevor Shinichi den Schlüssel in seiner Jackentasche verschwinden ließ. Sie hatten in einer Nebenstraße geparkt, da die Parkplätze vor dem Haus belegt waren. Schweigend liefen Vater und Sohn nebeneinander her, bogen um die Ecke und hielten ein paar Sekunden später vor dem Treppenaufgang. Einen Moment betrachteten beide das Bauwerk. *„Es hat zwei Etagen und Dachboden, einen angrenzenden kleinen Garten und Garage, höchstwahrscheinlich auch einen Keller“* dachte der Detektiv.

„Muss teuer gewesen sein, in dieser Wohngegend.“ Stellte er fest.

Das kleine angrenzende Vorgartenbeet wirkte allerdings etwas überwuchert, auch der Treppenaufgang war vom letzten Blattwerk der Laubbäume nicht befreit worden.

„Wir haben zuerst in einer Wohnung ein paar Blocks weiter gewohnt...“ Entgegnete Shinji und deutete mit einer Kopfbewegung die Straße runter.

„Vor sechs Jahren sind wir dann umgezogen. Mama hatte einiges gespart, schließlich verdient sie sehr gut als Teilhaberin der Kanzlei. Doch ich bezweifle dass sie den Kredit schon vollständig zurückgezahlt hat.“

Shinichi nickte nur.

„Dann lass uns mal klingeln...“

„Wieso, ich hab doch einen Schlüssel?“

„Shinji...“ der ältere seufzte. „Sie weiß beziehungsweise rechnet weder damit, dass wir hier in New York sind, noch dass ich mitgekommen bin. Ich hatte ihr am Telefon eigentlich zu verstehen gegeben, dass du noch eine Weile bei mir, in Tokio, bleiben würdest.“ Er sprach leise, wunderte sich fast über seine Gelassenheit welche er in dieser Ausnahmesituation an den Tag legte. Er begriff, dass sich erneut der eisige Mantel schützend um ihn legte. Er war eine Abwehr, die er mittlerweile unterbewusst aufbaute, sobald etwas drohte zu nahe an ihn heran zu kommen, ihn zu belasten, zu berühren. Das die bevorstehende Begegnung mit Ran zu so einer Bedrohung werden würde, hatte er nicht gedacht.

Als er Shinji kennengelernt hatte, war gleiches geschehen, jedoch hatte dieser die Abwehrmauer eingerissen, ihm Vertrauen entgegengebracht. Und schließlich überwog die Sympathie zu dem erst fremden Jungen zu sehr als dass ein Rückzug begründet gewesen wäre.

„Als unerwarteter Gast, wenn man noch dazu nicht gerade willkommen ist, darf man nicht plötzlich im Wohnzimmer stehen. Sie hat zu entscheiden, wen sie herein bittet.“

Zu dem wird sie eh schon von uns überrumpelt.“

„Verstehe...aber wenn du so einen großen Wert auf Höflichkeiten legst, warum haben wir dann kein Gastgeschenk dabei?“ Shinji sah etwas kritisch zu seinem Vater hinüber.

„Wir wollen es nun auch nicht übertreiben, oder?“ tat dieser die Bemerkung ab.

„Also...“ sprach Shinji und sprang mit seinen Blicken von der Türklingel zu seinem Vater und wieder zurück. „Soll ich jetzt klingeln?“

Shinichi nickte nachdem er einmal tief durchgeatmet hatte.

Das laute Klingeln schallte durch das Wohnhaus. Verwundert blickte Ran von einer Akte, welche sie zuvor auf der Couch sitzend gelesen hatte, auf zur Wanduhr. Es war kurz vor elf. Sie erwartete keinen Besuch, Nick wollte erst gegen Mittag kommen und wäre daher zu früh. Leise schlug sie die Decke zurück, legte die Akte zu den anderen auf den Couchtisch und stand vom Sofa auf. Sie trug einen bequemen, grau gemusterten knielangen Wollrock über einer schwarzen eleganten Strumpfhose, den sie zurechtzupfte während sie zum Fenster eilte, von dem sie den Eingang einsehen konnte.

Neugierig schob sie die Gardine bei Seite und spähte hinaus.

Was sie dort allerdings sah verschlug ihr die Sprache. Deutlich erkannte sie ihren Sohn und ahnte wer sich hinter dem Mann mit den breiten Schultern im schwarzen Mantel verbarg, dessen Gesicht sie nicht sehen konnte. Das dunkelbraune strubbelige Haar, die Hände in den Manteltaschen vergraben, die selbstbewusste Körperhaltung. Es war zu offensichtlich.

Aufregung durchfuhr ihren Körper. Schnell ging sie in den Flur um dann wieder unentschlossen vor der Haustür stehen zu bleiben. Kurz sah sie in den großen Spiegel neben der Garderobe, richtete eine Haarsträne, die ihrer Hochsteckfrisur entgangen war.

Was sollte sie nur sagen, was würde er sagen? Sie fühlte sich unwohl in ihrer Haut.

Langsam erfasste sie die Türklinke und entriegelte das Schloss. Dann öffnete sie erwartungsvoll die Tür und blickte zwei blauen Augenpaaren entgegen.

Immer noch überrascht und schweigend musterte sie ihren Sohn und dessen Vater. Es schien als ob Shinji in den letzten zwei Wochen um einiges erwachsener geworden war. Doch zu ihrer Erleichterung konnte sie keinen Groll in seinen Augen entdecken. Stattdessen begrüßte er sie mit seinem typischen frechen Grinsen und einem „Hi, Mam’.“

Doch ihr Blick blieb nicht lang auf ihrem Sohn haften. Schnell wanderte er zu Shinichi hinüber. Sie hatte nicht gedacht dass er sich so schnell widersprechen und nach New York kommen würde. Jetzt stand er vor ihr.

„Guten Morgen, Ran.“ Kam es fast zynisch über seine Lippen. Scheinbar genoss er den Satz zunehmend. Seine Augen wirkten trotz allem kühl, berechnend, seltsam fremd. Sein Gesicht hatte fast jede Jugendlichkeit verloren, es war markanter geworden, was der leichte Bart zusätzlich unterstrich. Im Kontrast dazu standen die weichen Lachgrübchen welche sich bei seinem schiefen Grinsen zeigten und die letzten Jahre erkennen ließen. Allgemein wirkte er jedoch sportlich. Er sah jünger aus als er eigentlich war. Unter anderen Umständen hätte sie eine visuelle Anziehung nicht leugnen können.

Es dauerte eine Weile bis Ran ihre Sprache wiederfand. „...Morgen...“ antwortete sie zögerlich während sie ihren Kopf zur Seite wandte. Sie war bemüht die Fassung zu wahren. In dieser Geste aber erkannten Vater und Sohn wie schwer es ihr fiel.

„Wir hätten vorher anrufen sollen.“ Flüsterte Shinji mehr zu sich selbst, jetzt bereute

er es seine Mutter so überrumpelt zu haben. Auch Shinichi nickte zustimmend. „Er hat recht, das war unhöflich von uns!“ Der Detektiv zeigte bis auf einen – im Gegensatz zum vorherigen- freundlicheren Blick kaum Emotion, geschickt behielt er sie im Hintergrund. Obwohl er das Gefühl verspürte, die Höflichkeiten wären übertrieben, in dieser Krisensituation sogar unangebracht, scheute er sie nicht.

„Nein, schon gut. Ich habe nur nicht damit gerechnet. Kommt rein, es ist kalt draußen...“ sprach sie langsam gesenkten Blickes und trat zurück ins Haus.

„Danke.“ Antworteten beide knapp und zogen hinter der Tür die Schuhe aus. Schweigend und höflich nahm Ran ihnen die Jacken ab und hängte sie auf. Während Shinji schon das Wohnzimmer betrat, beäugte sein Vater noch kurz den Flur. Im Schuhregal standen, von seinen mal abgesehen nur Damenschuhe, auch in der Garderobe hing kein männliches Kleidungsstück. *„Also ist sie mit diesem Amerikaner noch nicht zusammengezogen“* dachte er beiläufig. Mit einem zufriedenen Lächeln bemerkte er schließlich den Fußball in der Ecke, an dem getrocknete Schlammspuren hafteten, dann betrat auch er das Wohnzimmer, Ran als letzte.

Die Aufregung packte sie erneut, diesmal aber anderer Natur, als sie ihn in seinem schwarzen Jackett, dem weißen Hemd und der dunklen Jeans verstohlen betrachtete, während er ihr den Rücken zuwandte.

„Haben wir dich beim Arbeiten unterbrochen?“ fragte der Jüngste rhetorisch nachdem er die vielen Akten auf dem Couchtisch neben Teetasse und Teller und die Decke auf dem Boden bemerkt hatte.

„Die Unordnung tut mir leid.“ Erklärte sie im liebevollen Ton.

„Wieso ist doch normal!“ antwortete der Schüler frech und steckte seine Hände in die Hosentaschen.

„Was willst du damit andeuten?“ Ran bedachte ihn ruhig mit einem finsternen Blick und trat näher. Sie hasste es nach außen hin schlampig zu wirken und besonders vor Shinichi wollte sie nicht diesen Eindruck hinterlassen.

„Das wüsste ich auch gern...“ Auch der Ermittler in der Runde meldete sich zu Wort. Er ahnte, dass sein Sohn wieder irgendwas ausheckte, vielleicht wollte dieser auch nur die gespannte Situation entschärfen.

„Unser Wohnzimmer sieht doch öfters mal so aus und Papas Arbeitszimmer glänzt auch nicht gerade vor Ordnung.“ Erzählte er wahrheitsgetreu.

„Shinji!“ mahnten beide Erwachsenen zugleich peinlich berührt.

„Dein Zimmer sieht noch genauso unordentlich aus, wie du es zurückgelassen hast, mein Lieber, also spuck nicht so große Töne!“ entgegnete Ran ruhig und kühl, setzte sich ihrem Sohn gegenüber in den Zweisitzer, lächelte dann aber überlegen.

„Ich kann’s mir vorstellen. Das Gästezimmer sah jeden Morgen so aus, als wäre eine Bombe eingeschlagen.“ gab auch Shinichi zu und setzte sich zu dem 15-Jährigen.

„War ja klar, dass ihr euch da einig seid.“

„Dieser Punkt lässt, was dich betrifft, auch nur eine Meinung zu...“ erklärte er im ruhigen Ton um das Thema zu beenden. Der Betroffene verzog darauf hin eine beleidigte Miene.

Erneut trat eine unangenehme Stille ein.

„Ich hätte nicht gedacht, dich nach unserem Telefonat so schnell zu sehen.“ Leise kamen die Worte über ihre Lippen während sie den Kopf gesenkt hielt. Sie wagte nicht ihm in die Augen zu sehen, welche – wie sie fürchtete – vor Kälte trotzten. Stattdessen rieb sie die Fingerspitzen gegeneinander, schenkte der Teetasse Aufmerksamkeit.

„Ich weiß. Auch für mich ist diese Situation ungewohnt.“ Sprach er aufrichtig jedoch monoton. „Wäre Hattori nicht dabei gewesen, hätte zur Klärung beigetragen, als mir Shinji gestand wer er war, hätte ich ihn wohl ungläubig zum Teufel gejagt.

Meinen besten Freund habe ich beinahe den Kiefer gebrochen, als ich erkannte welche Rolle dieser bei deiner ‚Vertuschung‘ gespielt hat. Shinji habe ich zuvor jedoch anders wehgetan...dabei hast du ihm auch nicht alles erzählt.“ Er schluckte hörbar.

„Letzten Endes habe ich einen Sohn gewonnen.“ Langsam blickte er auf, schaute kurz nach links und dann unerwartet, stahl sich ein leises Lächeln auf seine Lippen bevor es zerfiel. „Und wenn ich von ‚gewonnen‘ spreche, meine ich damit ‚lieb gewonnen‘“

„Shinichi...“ Sie ahnte auf was er hinaus wollte.

„Ich will nur das, was mir zusteht. Nein. Berichtigung. Das was mir seit 15 Jahren zugestanden hätte.“

Ungläubig verfolgte der Jüngste das Gespräch. Er wollte nicht, dass das erste Aufeinandertreffen seiner Eltern, nach all den Jahren, zu einem Rechtsstreit ausartete.

„Du willst das alleinige Sorgerecht?“ fassungslos und ängstlich starrte Ran zu Boden, dann wich ihr Blick zu ihrem ebenfalls entsetzten Sohn.

„Du hörst mir nicht zu. Ich will meinen Teil, nichts weiter...Wir werden das mit Sicherheit außergerichtlich regeln können...“ Ihre Blicke trafen sich. Zu ihrer Erkenntnis waren seine blauen Augen klar und doch leer, vor dunkler Tiefe, schwer und erstickend. Der Selbe Blick, der ihr vor der Tür aufgefallen war. Völlig fremd war ihr Dieser. Beängstigend zugleich.

„Ich mache uns einen Tee...“ Das war ihre Antwort, bevor sie leise aufstand, das Porzellan vom Tisch nahm und ihre leichten Füße schnell über das Holz huschten, hinter der Küchentür verschwanden.

Irgendetwas hatte ihn verändert. Sie kannte ihn nicht mehr. Der Mann welcher neben ihrem Sohn auf der Couch saß, war nicht echt, nicht Shinichi. Er war nicht der, mit dem sie vor kurzem telefoniert hatte, welcher seine Gefühlsregungen gezeigt hatte.

Sie atmete tief und stützte sich auf die Küchenseite.

Erinnerungsfetzen schlugen in ihr hoch. Erinnerungen aus ihrer einen gemeinsamen Nacht, welche voll Liebe, Sehnsucht gewesen war. Ihre Berührungen, ihre Küsse. Alles war auf einmal präsent. Mit Dem, der verlangende, sorgenvoll liebende Schein seiner mitfühlenden Augen, als sie sich körperlich verbanden, die erst vorsichtigen dann lustvollen Berührungen. Die Zweisamkeit, die Sinnlichkeit, die Liebe.

All das war nicht mehr. Zwar hatte sie es gewusst, doch der Unterschied zwischen damals und heute war jetzt, da sie ihm in die Augen sah schmerzlich. Kein einziges Gefühl hatte sie erkennen können, kein Hass, keine Wut. Gleichgültigkeit ist schlimmer noch und davon zeigte er eine Menge.

„Sie verhält sich seltsam...“ flüsterte Shinji irritiert, warf seinem Vater dabei einen scharfen Blick zu. „Du machst es ihr nicht gerade einfach...“

„Was meinst du?“ verwundert sah er herüber.

„Du bist so verdammt kühl...wir reden hier über unsere Familie, nicht über eine Leiche in der Pathologie.“ Ärgerlich versuchte Shinji zu erklären.

„Ich halte meine Gefühle im Zaum, verhalte mich auf diese Weise diplomatisch. Nichts weiter...“ Nachdenklich verzog der Ältere das Gesicht.

Shinji verstummte. Ihm fiel kein passendes Gegenargument ein. Irgendwie hatte sein Vater ja Recht, denn ein Gefühlsausbruch, der in einem Streit enden würde, wäre

keine Lösung.

Es war nicht so einfach, wie er es sich ausgemalt hatte. Im Film, da begegneten sich frühere Geliebte nach langen Jahren und fanden trotz Lügen und Intrigen wieder zu einander.

Wie fremd sich zwei Menschen mit der Zeit werden können, davon wird allerdings nie berichtet, dass sah er nun ein.

Gefasster trat Ran wieder aus der Küchentür, ein Tablett mit Teegeschirr tragend. Ihre vorherige Unsicherheit war wie weggeblasen, wie Shinichi bemerkte, hatten sich scheinbar ihre Gesichtszüge verhärtet. Jetzt glich der Ausdruck mehr der erfolgreichen Anwältin als der besorgten Mutter.

Leise von graziler Perfektion begleitet, stellte sie das Tablett auf dem Tisch ab und reichte ihren Gästen jeweils einen Becher gefüllt mit der blassgrünen Flüssigkeit, bevor sie sich setzte. Fest blickte sie dem Erwachsenen ihr gegenüber in die Augen.

„Du willst also ein geteiltes Sorgerecht...“ Griff sie das Thema auf.

„Du hast es begriffen.“ Erwiderte er in einer Betonung als hätte er nur darauf gewartet.

„Dann hätte auch ein Schreiben deines Anwalts gereicht und du hättest dich nicht nach New York bemühen müssen...“ kühl nahm sie den Kampf auf. Irgendwo hinter dieser steinernen Fassade musste noch der Shinichi stecken, den sie in Erinnerung hatte. Sie wollte die wahren Gründe erfahren, weshalb er hier war.

„Solche Dinge, erledige ich lieber selbst. Um ehrlich zu sein, traue ich diesem Anwälte-Pack manchmal nicht ganz über den Weg.“ Er hatte ihren Beruf beleidigt, den sie sich hart erarbeitet hatte und indirekt auch sie. Gekonnt war er zu dem ihrer Anspielung aus dem Weg gegangen. Doch Ran schluckte ihre aufkommende Wut herunter und lächelte künstlich.

„Das verstehe ich. Niemals würde ich beispielsweise meine Zukunft in die Hände eines Privatdetektivs legen! Da wende ich mich eher noch an die Polizei.“ Darauf grinste auch Shinichi, griff zum Teebecher und trank einen Schluck. Sie hatte gut gekontert, das musste er ihr lassen.

„Es ist nur schade, dass du ein schlechteres Beispiel gleich auf alle anderen Detektive überträgst.“ Begann er und Ran hielt inne. „Bloß weil dein Vater vielleicht...“ abrupt wurde er von ihr im leisen aber warnenden Ton unterbrochen. Das Gespräch nahm eine andere Richtung. Anstatt das sie Shinichis Gefühle enttarnte, drehte er den Spieß um und nun geriet sie in Bedrängnis und ihre vorherige Sicherheit bröckelte.

„Hör auf, von meinem Vater zu sprechen.“ Sie verengte ihre Augen und ihre Miene wurde verdammt ernst. Der Ermittler hatte einen wunden Punkt getroffen, dessen bewusst aber setzte er an der Stelle an.

„Shinji hat erwähnt, dass du keinen Kontakt mehr zu deinen Eltern hast.“ Nachdrücklich sprach er weiter und sein Ton wurde schärfer. „Was hast du ihnen erzählt als du mit ihm schwanger warst?“ Ängstlich suchte sie nach seinem Blick und fand ihn. Dieses Mal jedoch schien sich etwas in ihm zu regen. Sie sah deutlich, wie viel ihm die Antwort bedeutet, ihn diese Situation zusetzte. Er war aufgewühlt genauso wie sie, versuchte dies aber krampfhaft hinter einer eisernen Miene zu verbergen. Zu Spät, sie hatte es bemerkt.

„Ich will die Wahrheit hören!“ dachte er und sein Blick wurde für einen Moment warnend.

„Ich...“ sie schluckte und überwandt sich schließlich. „Ich hab ihnen erzählt, ich wüsste nicht wer der Vater sei... Obwohl es außer dir keinen anderen gegeben hat, wenn du

verstehst...Nur hätten sie erfahren das du es bist, hätte meine Mutter deine kontaktiert und du hättest es erfahren..."

Sie hielt inne und wartete seine Reaktion ab. Der Erwachsene hatte den Kopf gesenkt und fuhr sich durch das kurze braune Haar. Er konnte sich denken wie Eri und vor allem Kogoro letzten Endes reagiert haben mussten. Nur erklären konnte er sich dieses Verhalten immer noch nicht. Auch Shinji welcher die ganze Zeit über schweigend zugehört hatte, verstand es nicht.

„Finanziell haben mich meine Eltern zwar unterstütz, doch die Schande war zu Groß als dass sie mir weiter in die Augen sehen konnten.“ Fuhr sie stockend im traurigen Ton fort und wischte sich grob über ihre schwitzige Stirn. „Noch immer habe ich kaum Kontakt zu ihnen, denn es fällt ihnen nach wie vor schwer ihren Enkel zu akzeptieren.“ Ungewolltes Mitleid erfasste den Mann als er erkannte welche Probleme sie sich aufgehalst hatte nur um seine Vaterschaft zu vertuschen. „Ran, Warum das alles?“ Sie musterte seinen Gesichtsausdruck erneut. Zu ihrer Erleichterung war er weicher geworden. Schließlich aber senkte sie ihre Lider und schwieg. Sie wusste nicht wie sie all ihre Beweggründe in Worte fassen sollte. Zu dem bezweifelte sie das er sie alle verstehen würde.

„Verdammt, warum hast du mir nie von unserm Sohn erzählt?“ Er war lauter geworden als er es beabsichtigt hatte und sie zuckte zusammen. Das Unverständnis in seiner Bewegung, als er vom Sofa aufgesprungen war, wurde durch das scheppernde Absetzen der leeren Teetasse auf den Glastisch verdeutlicht.

„Du... würdest es nicht...“ Der Mut hatte sie verlassen und sie brach ab. Hilfe suchend sah sie zu ihrem Sohn herüber der noch immer erschrocken zu Shinichi hochblickte. Erwartungsvoll fixierte der Ermittler sie mit seinem Blick, doch sie wich ängstlich aus, schwieg weiter unfähig ihre Gedanken in Worte zu fassen. Enttäuscht und verbittert wandte er sich ab, seine erst vor Wut gestreckte Haltung erschlaffte und er senkte sein Haupt. Nachdenklich wanderte seine Aufmerksamkeit zum Wohnzimmerfenster. Ein schwacher Film weißer Kristalle hatte sich am Fensterrahmen abgesetzt. Jetzt wirkte das Weihnachtliche Vorspiel perfekt. Silvester und Neujahr würde bald folgen. Die Zeit, die jeder Japaner mit seiner Familie verbringen würde, in ersehnter stiller Geborgenheit, ein unerreichbarer Traum. Ja, es hatte angefangen zu schneien. Die Ironie, welche die seichten friedvollen Schneeflocken beschrieben, während in ihm dieses Gefühlsunwetter herrschte, ließe ihn nur seine naive Hoffnung bewusst werden. Er hatte sich täuschen lassen, geglaubt Antworten zu bekommen, die ihn trösten könnten, welch Unsinn.

Er lächelte bitter. Müsste nicht er selbst am besten wissen das Motive eine Tat nicht rechtfertigten? Was auch immer Rans Gründe wären, sie würden ihr Handeln erklären doch nachvollziehen würde er es niemals können. Aber er wollte zumindest versuchen sie zu verstehen, diesen Wunsch würde er wohl nicht ignorieren können, genauso wie er den anderen nie verdrängen könnte.

Die Stille, die den Raum erneut umgab war noch immer erdrückend, die vorherige Unhöflichkeit stechend schmerzhaft und fest darin lag das Bedauern um eine vergangene Nähe und Vertrautheit. Durch Unsicherheit und Nichtachtung ersetzt. Dessen wurde auch er sich endlich bewusst. Es hatte keinen Sinn mehr verzweifelt etwas zu retten, was schon längst verloren war.

„Du sollst wissen, bevor ich gehe, dass nicht ich der Jenige war, der beschlossen hat mit nach New York zu fliegen. Sicher weißt du noch was ich am Telefon zu dir gesagt

habe..." Für einen kurzen Moment sahen sie sich in die Augen. Ran nickte zustimmend.

„Unser... Sohn, hat mich gebeten und ich habe nachgegeben, obwohl ich mich unwohl dabei fühlte. Ich wollte Klarheit und dir die Möglichkeit geben, dich zu rechtfertigen, mir alles zu erklären, ganz gleich ob ich es verstehen würde..." Ran sah erschrocken auf. Wusste er auf einmal was in ihr vorging?

Ratlosigkeit schwang in Shinichis Stimme mit, als er fortfuhr. „Aber du nutzt diese Möglichkeit nicht, also was soll ich noch tun?"

Shinji blickte traurig zu seinem Vater empor und wandte sich dann ab. Es gab nichts, was er hätte sagen können. Das war eine Sache, zwischen seinen Eltern, also schwieg er lieber. In der Hoffnung das dieses Gespräch doch noch ein positives Ende nehmen würde.

„Um offen zu sprechen... weiß ich nicht, wie lange ich diese Geduld aufbringen kann... Doch muss ich es wissen, dass bist du mir schuldig" endete Shinichi und seufzte.

Jetzt konnte Shinji sich nicht mehr zurückhalten, er wollte nicht, dass sein Vater ging und alle so täten, als hätte sich nichts verändert. „Was meinst du damit, Papa?"

Es war eigenartig das Ran jetzt erst bemerkte, dass Shinji seinen Vater mit ‚Papa‘ ansprach. Innerlich lächelte sie, sie freute sich für ihren Sohn, dem sie dieses Glück der Gewissheit bereits an der Türschwelle angesehen hatte. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass er sich so schnell an Shinichi binden würde.

„Ich meine es so, wie ich es gesagt habe. Ich glaube nämlich nicht, dass wir unsere Probleme in den Griff bekommen werden. Zudem kann ich nicht sehr lange in New York bleiben, ich muss mich um meine Detekteien kümmern. Zusätzlich sitzen mir die Aufträge der Keisatsucho im Nacken."

Shinji knurrte und verzog das Gesicht vor Zorn. „Verdammt, du wurdest Montag erst angeschossen. Meinst du nicht auch, dass du ein paar Tage Ferien verdient hättest?"

Die Frau erschrak. *„Er ist angeschossen worden?"* Dann erkannte sie ungläubig wie ernst ihr Sohn sprach.

„Ja, ich weiß. Doch einen entspannten Ferientag kann man diesen wohl kaum nennen." Besorgt sah Ran zu Shinichi. *„Es stimmt also."* Dachte sie.

Noch einmal seufzte der Erwachsene als er das wütende und enttäuschte Gesicht seines Sohnes musterte. „Sechs Tage bleibe ich, keinen weiteren!"

„Ab Morgen?" Shinji schöpfte wieder Hoffnung.

„Nein, einschließlich Heute!" Sprach sein Vater und die Betonung ließ erkennen, dass er keine Widerrede dulden würde.

„Shinichi..." Ran flüsterte. „Ich werde es erklären..." Sie begriff, dass er ein Recht darauf hatte. Sie würde sprechen, egal wie sehr er sie verurteilen würde. Mochte dies nur als ihre Strafe gelten, sie würde sie hinnehmen und ertragen.

„Dein Versprechen gibt Grund zum Hoffen, doch ich bezweifle, dass du es halten wirst." Kritisch warf er einen Blick zu ihr. Sie hingegen senkte den Kopf betroffen.

„Du tust mir Unrecht an... wenn du mich so schnell verurteilst." Ihre Stimme klang gekränkt.

„Vielleicht, doch du hast mir in letzter Zeit keinen Anlass gegeben, dies nicht zu tun." Müde schaute er zu ihr. „Wir werden sehen..."

Die Haustür fiel hörbar ins Schloss. Man hörte eine Jacke rascheln und kurz darauf Schritte.

Ein fragendes tiefes „*Darling?*“ schallte aus dem Flur. Kurz danach trat ein Mittelgroßer blonder Mann, in Rans Alter ins Wohnzimmer. Sprachlos sah er in die

ungewohnte Runde.

„Nick?“ Überrascht sah Ran zur Wanduhr. Sie hatte völlig die Zeit vergessen. Schließlich sprach sie Englisch als sie Fortfuhr. „Ich habe überraschend Besuch bekommen. Mein Sohn Shinji und ...“

„Mein Name ist Kudo, Shinichi Kudo. Ich bin Shinjis Vater.“ Unterbrach Dieser ebenfalls auf Englisch wobei er künstlich lächelte.

Gefasst reagierte der Amerikaner und stellte sich ebenfalls höflich vor. „... Nick Stone.“

„Es freut mich sehr, ihre Bekanntschaft zu machen. Aber ich wollte gerade gehen.“ Erklärte der Japaner gespielt aufrichtig, während er Nicks Hand schüttelte.

„Nicht doch, warum bleiben sie nicht zum Essen? Ich bin sicher Ran hat nichts dagegen.“ Lächelnd blickte er in die Runde und übersah Rans entsetzten Gesichtsausdruck. Er wollte diesen Mann kennen lernen, er wollte wissen wie er ihn einschätzen musste und hoffte, er würde sich überreden lassen.

Auf Shinichi traf gleiches zu, drum überdachte er seine Entscheidung noch einmal.

„Bitte bleib zum Essen, Papa.“ Flüsterte Shinji auf Japanisch. Seine Augen vermochten etwas anderes zu sagen. „Lass mich nicht allein“

„Also gut, ich bleibe.“

Die einzige Frau im Raum seufzte. Sie betete dafür, dass alles gut enden würde.

Ich hoffe dieses Längere Kapitel hat euch gefallen!^^

Gedacht war eigentlich es seit zwei wochen online zu stellen aber ich bin im Schreiben nicht hinterhergekommen...Tja ja Klausurenphase halt...

Ich hoffe ihr könnt mir verzeihen! v.v

HEASDLIEB !^^ eure L-o-h-chan